

»Papa, können wir auch so leben?« – Die Degrowth-Konferenz 2014 in Leipzig

Kai Kuhnhenh

»Papa, können wir auch so leben?« - so lautete die Aufschrift eines Plakats, das vor einer Reihe Bauwagen im Park an der Leipziger Universität stand. Die Bauwagen waren ein Bestandteil der Degrowth-Konferenz, die vom 2.9. bis 6.9 stattfand. Die Plakate auf dem Rasen zeigten eingefangene Bemerkungen, die man als Bauwagen-Bewohner so zu hören bekommt.



Das Kind, das diese Frage stellte, teilt offensichtlich ein gewisses Selbstverständnis mit den ca. 3.000 Teilnehmenden der Konferenz – die Idee, dass ein anderes Leben möglich ist. Daniel Constein, Mitorganisator der Konferenz, fand in seiner Begrüßungsrede dafür folgende Worte: »Degrowth drückt das individuelle Suchen nach einem guten Leben aus, kombiniert mit einem gemeinschaftlichen Suchen nach dem guten Leben«. Gesucht wird also - frei nach Adorno – das richtige Leben im Richtigen.

Aber was ist am derzeitigen Leben eigentlich so falsch? Um dieses Thema ging es im 1. Abschnitt der Konferenz »Den aktuellen Krisen begegnen: Kritik und Widerstand«. Der Fächer wurde weit aufgespannt: Bildung, freier Handel, Austeritätspolitik, Monetarisierung von Umweltgütern, die Rolle von Geld, Schuldenpolitik, Kindheit – all das wurde in 400 (!) Vorträgen, Workshops, Podiumsdiskussionen, Kunstprojekten und Mitmach-Aktionen thematisiert.

Degrowth – eine unreflektierte Sammlung von gesellschaftlichen Problemen?

Dabei stellt sich natürlich schnell die Frage, wie beliebig die Degrowth-Bewegung ist. Vereinigt sie letztendlich unreflektiert alle möglichen Probleme, die man mit der Gesellschaft haben kann? Nein, denn erstens machte schon das Programmheft klar: Rechte und rassistische Formen der Wachstumskritik sowie andere Diskriminierungen hatten auf der Konferenz nichts zu suchen. Zweitens werden die verschiedenen gesellschaftlichen Probleme eben nicht einfach addiert, sondern aus wachstumskritischer Sicht analysiert. Die Wachstumskritik hat damit einen übergeordneten, *inkludierenden* Charakter. Christopher Laumanns, ebenfalls Mitglied des Organisationskreises der Konferenz, beschrieb dies auf der finalen Podiumsdiskussion: »Wenn die Logik des ›Mehr ist besser‹ und ›ich muss mich im Wettbewerb durchsetzen, um zu bestehen‹ wichtiger Teil meines Denkens ist, beeinflusst das natürlich auch meine Einstellungen zu Genderfragen, Erziehung und meine Antworten auf

ökologische Probleme wie den Klimawandel«. Eine Degrowth-Perspektive fragt eben nicht mehr »wie kann man innerhalb des aktuellen Wirtschaftssystems den Klimawandel am kosteneffizientesten aufhalten?« sondern »wie kann ein gutes Leben aussehen, das nicht auf einem hohen Pro-Kopf CO₂-Ausstoß fußt?«. Die Frage der Kosteneffizienz ist nicht mehr alles entscheidend, wenn monetärer Reichtum gar nicht mehr die Zielgröße ist.

Die Vielfältigkeit der Themen überforderte zwar manche in Leipzig, sie wurde aber auch als Chance geschätzt, den eigenen Horizont zu erweitern. Stärker kritisiert wurde hingegen, dass die Diskussion immer noch von einer überwiegend weißen Mittelschicht geprägt wird und andere Perspektiven unterrepräsentiert sind.

Eine inkludierende Perspektive und die entsprechende Konferenz dazu

Der inkludierende Charakter der Degrowth-Bewegung gilt nicht nur thematisch, sondern erstreckt sich auch auf das Wohlbefinden ihrer Akteur/innen. Die Kritik, die sich aus dem Degrowth-Gedanken ergibt, bezieht sich nicht nur auf die Wirtschaft, sie wirkt auch nach innen auf die Bewegung selbst – Kritik an Selbstoptimierung, am Zwang, jederzeit effizient zu handeln und keine Lücken im Lebenslauf zu haben. Das gute Leben zu suchen und sich dabei kaputt zu machen wäre ja auch widersinnig. Auch das war auf der Konferenz zu erfahren. So war die Teilnahmegebühr zwischen 15 und 200 Euro frei wählbar und auch die Spende für das vegane, biologische Essen bestimmte man selbst. Weiterhin wurden kostenfreie Schlafplätze bei Leipziger Bürger/innen für die Teilnehmenden organisiert. Schließlich spiegelte auch der Konferenztagesablauf dies wieder – es jagte nicht eine Veranstaltung die nächste, sondern es gab ein Minimum von 30 Minuten zwischen den Veranstaltungsböcken und am Nachmittag im »Open Space« Zeit für eigene Themensetzung. Es war zu spüren – hier sollte sich jeder wohlfühlen. Entsprechend herzlich war dann auch die Atmosphäre.

Bündnisse, Alternativen und die ausstehende Diskussion über den richtigen Weg

Diese herzliche Atmosphäre half auch beim zweiten Abschnitt der Konferenz »Bündnisse bilden«. Dabei ging es einmal um Bündnisse zwischen den schon beschriebenen gesellschaftlichen Bewegungen, aber auch um Bündnisse zwischen Wissenschaftlern, Praktizierenden, Aktivisten und Künstlern. Hierfür gab es über 40 praktische Workshops, 30 kulturelle und artistische Veranstaltungen und eine Abschlussdemo. Wieviele Kontakte dabei geknüpft, Gemeinsamkeiten entdeckt und Projekte auf der Konferenz ersonnen wurden, wird die Zukunft zeigen.



Der dritte und letzte Abschnitt richtete dann den Blick nach vorne, um »Visionen und Strategien für die Transformation« zu formulieren. Schon in der Einleitungsveranstaltung verkündete Nina Treu vom Konzeptwerk Neue Ökonomie, dass beim Kongress »Jenseits des Wachstums« vor 3 Jahren noch die Frage im Mittelpunkt stand, ob es denn Alternativen zum Wachstum gäbe – eine Frage, die man mittlerweile bejahen könne. Die beim Kongress

vorgestellten Alternativen waren vielfältig. Auf der Mikroebene wurden konkrete Strategien und Lösungsvorschläge besprochen, z.B. sozial-ökologische Wege aus der Eurokrise, wie man einen kollektiven Betrieb führt oder auch einfach, wie eine Komposttoilette funktioniert. Auf der Makroebene ging es um Alternativen zum derzeitigen Wirtschaftssystem: Solidarische Ökonomie, Gemeinwohlökonomie, Commons-basierte Peer-Economy, Buen Vivir, etc..

Auch wenn sich die wenigsten Ansätze grundsätzlich ausschließen, bleibt die Frage, ob es eine Einigung darüber braucht, welche Schritte auf übergeordneter Ebene wann notwendig sind, um den Übergang in eine soziale, ökologische und demokratische Gesellschaft zu realisieren. Ist das bedingungslose Grundeinkommen der erste Schritt, weil es den Freiraum gewährleistet für immer mehr Projekte alternativen Wirtschaftens? Ist die Gemeinwohlökonomie die richtige Strategie um Unternehmen zu verändern? Wie soll sich die Gesellschaft zukünftig demokratischer organisieren? Eine Diskussion dieser Fragen, bei der die verschiedenen Vorschläge gegeneinander abgewogen werden, fand kaum statt. Dies kritisiert auch Ulrich Brand in einem Beitrag zur Konferenz: »Was allerdings weitgehend fehlte, waren ›große‹ Debatten um angemessene Zeitdiagnosen und Strategien, auch um Theorien und theoriegeleitete Analysen. (...) Man kann nur hoffen, dass der Verzicht auf produktiven politischen Streit (...) den Aufbruch nicht zu einem Strohfeuer werden lässt. Dieser Aspekt ist umso wichtiger, weil die Degrowth-Perspektive einen umfassenden gesellschaftlichen Transformationsprozess anleiten muss.«

Die gesellschaftliche Rolle der Degrowth-Bewegung

Mit dem letzten Satz leitet Brand zur gesellschaftlichen Rolle der Degrowth-Bewegung über. In der jetzigen Situation hat wahrscheinlich nur die Degrowth-Bewegung das nötige Momentum, ein politisches Umsteuern zu bewirken und damit die derzeitigen sozialen Krisen zu überwinden und die kommenden ökologischen Krisen abzuwenden. Diese Perspektive kann Angst machen, weil damit einer Bewegung, die kein klares Aktionsfeld hat und sich kaum als Akteur versteht, eine große Verantwortung übertragen wird. Sie kann aber auch Mut machen – zumindest gibt es eine politische Bewegung und sie ist inkludierender bezüglich anderer gesellschaftlicher Konflikte und rücksichtsvoller bezüglich ihrer eigenen Akteure als viele andere, die vor ihr scheiterten.

Anmerkungen

Weitere Infos, Videos und Dokumentation zur vierten Internationalen Degrowth-Konferenz für ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit in Leipzig: <http://leipzig.degrowth.org/de/>

Fotos: danyonited | Klimagerechtigkeit Leipzig
<http://leipzig.degrowth.org/de/downloads/>

Autor

Kai Kuhnhen hat in Braunschweig und Lund (Schweden) Geoökologie und Umweltwissenschaften studiert. Er arbeitet seit Januar 2013 im Konzeptwerk mit Schwerpunkt im Projekt »Enquetewatch«. Parallel ist er seit 2007 am Umweltbundesamt mit den Schwerpunkten Klima und Energie beschäftigt.

Kontakt

Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V.

Kai Kuhnhen

Klingenstr. 22

04229 Leipzig

Tel.: 0341/39281686

E-Mail: k.kuhnhen@knoe.org

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de